

Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe im Jahre 1793, vermittelt Subscription, errichtete Institut, jetzt Privat-Eigenthum des Herrn G. H. C. Donner, bietet dem Publicum und resp. Abonnenten alle erforderliche Bequemlichkeit und Sicherheit dar. So wie hinsichtlich der Bäder, sowohl warmer als kalter und medizinischer jeglicher Art, (welche auch auf Verlangen auf das prompteste ausserhalb der Anstalt geliefert werden) nichts gespart wird, um selbige in bester Güte zu liefern, so ist auch nichts versäumt, was zur Annehmlichkeit der Besuchenden beitragen könnte. Ein geräumiges Conversations- und Entrée-Zimmer für Damen, abgesondert von dem für die Aufnahme von Herren bestimmten Salons, verbunden mit prompter Aufwartung und guten Erfrischungen, werden dazu mitwirken.

Der Schwimm-Anstalt (das Unterrichts-Abonnement beträgt für den ganzen Sommer 7  $\frac{1}{2}$ ) steht ein geschickter und zuverlässiger Schwimm-Meister vor, unter dessen Leitung die Schüler den nöthigen Unterricht erhalten, und jede Gefahr von ihnen abgewandt wird. Da auch der Fussboden überall mit glatten Brettern belegt ist, so ist man durchaus keiner Verletzung durch Scherben, Splitter etc. ausgesetzt. Der Unterricht wird täglich von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, vom 1. Mai bis zum 1. October ertheilt, so dass ein Jeder sich die ihm passendste Zeit auswählen kann. Sonnabend Abends von 8 bis 10 Uhr, ist die Schwimm-Anstalt nur für erwachsene Personen geöffnet. Die Ueberfahrt von Herren Wichers und Ohlmeyers Stegen ist unentgeltlich.

Bade-Anstalt im Hôtel zur alten Stadt London am Jungfernstieg. Diese im October 1832 eröffnete Bade-Anstalt wird besonders allen Fremden, welche das rühmlichst bekannte Hôtel des Eigenthümers, Herrn G. Hillert, bewohnen, sehr willkommen seyn; aber auch jeden andern Besucher wird die mit der grössten Zweckmässigkeit verbundene Eleganz angenehm überraschen. Die Bäder sind von Marmor und mit Elbwasser gefüllt. Ausser den gewöhnlichen warmen und kalten Bädern, kann man Kräuter-, Stahl-, Malz-, Camillen-, Eichenbork-, Seesalz-, Seifen-, Schwefel- und Weizen-Bäder, im Abonnement und einzeln erhalten. Der Eingang ist von Jungfernstieg und von der Königstrasse. Die Anstalt ist im Sommer von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, und im Winter von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Bade-Anstalt des Herrn Vachez, auf den hohen Bleichen No. 18, ist für alle Arten medizinischer, so wie für einfache Wasserbäder höchst reinlich, sauber und auf die vollständigste Weise eingerichtet. Die Damenbäder sind abgesondert und haben einen eigenen Eingang vom Nebenhaus No. 19. Jede Abtheilung hat Ruhe- und Unterhaltungs-Zimmer, in denen für passende Lectüre durch Zeitschriften gesorgt wird. Diese Zimmer, so wie die Corridors und Bäder, werden fortwährend in passender Temperatur durch Dampfheizung erhalten, deren Apparat auch zum Erwärmen der Wäsche dient und so dass oft so nachtheilige Kohlenfeuer entbehrllich macht. Nöthige Erfrischungen sind in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen zu haben. Auch trägt die aufmerksame Bedienung noch zur grossen Behaglichkeit bei, und wird durch diese Bäder einem in Hamburg längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Bäder, warme und medizinische, unterschiedlicher Art, werden in der Anstalt des Herr J. M. Pinçon, grosse Bleichen No. 56, sehr gut bereitet.

Bank, die. Das Local derselben, in der Nähe der Börse und des Rathhauses, zeichnet sich durch eine zweckmässige innere Einrichtung und durch schöne äussere Formen aus; die Façade ist

von Sandstein Quadern und das Ganze sehr solide in allen seinen Theilen, unter der Leitung des hiesigen Architecten, Herrn J. H. Ludloff, erbaut.

Das Institut wurde im Jahre 1619 gegründet und hat sich seitdem fortwährend als die wichtigste Stütze des Hamburgischen Handels erwiesen. — Ueber die Verwaltung und die Tendenz desselben vergl. N. A. Westphalen's Versuch einer geordneten Zusammenstellung kurzer Nachweisungen über sämtliche Hamburgische Staats-Verwaltungs-Behörden. Hamburg, 1828. S. 220 — 225.

Baumhaus, das, ein Gebäude im Holländischen Style von Hans Hamelau erbaut, zwischen dem Baumwall und den Vorsetzen, verdient wegen der herrlichen Aussicht auf den Hafen, die Elbe und die Elbinseln, welche dem Auge auf den Altanen sich darbietet, von allen Fremden besucht zu werden. Es wird von einem Wirthe bewohnt und ist der Versammlungs- und Unterhaltungsplatz von Geschäftsleuten, Schiffs-Capitänen aller Nationen etc.

Begräbnisplätze. Schon viele Jahre früher, als die Beerdigung der Todten in der Stadt aufgehoben worden, wurden von den Hauptkirchen Begräbnisplätze ausserhalb des Damm- und Steinhors angelegt, worin die St. Jacobi-Kirche im Jahre 1793 den übrigen Kirchen mit rühmlichem Beispiel voranging. Die Plätze, welche seitdem um das Doppelte vergrössert sind, wurden mit Todtenhallen bebaut, mit Pappeln und Hecken umpflanzt, und im Innern mit Schattengängen von Linden und Ulmen, und mit Gebüsch- und Stauden-Gruppen besetzt. Schon waren die Pflanzungen üppig empor gewachsen, als während der Blokade Hamburgs die schönen Todtenhaine ausserhalb des Dammthors ungehauen, und die Gräber ihrer schattenden und duftenden Gebüsch beraubt wurden. Nach der Befreiung unserer Stadt sind sie hergestellt, die Gräber wieder umpflanzt, die umgestürzten Denksteine aufgerichtet, und nun beschattet der junge Hain wieder „die Saat von Gott gesäet,“ und weht Kühlung „dem Wanderer über den Gräbern.“ — Der Begräbnisplatz von St. Jacobi ausserhalb des Steinhors blieb in jener unglücklichen Zeit von verwüstenden Händen unangetastet, daher denn seine trefflichen Baumpflanzungen jetzt einen düstern heiligen Hain bilden.

Schade, und den Eindruck des Ganzen dieser einladenden freundlichen Friedhöfe störend, ist die immer weiter um sich greifende Umfassung der Gräber mit starren eisernen Stäben und schwerfällig geschnörkelten hölzernen und eisernen Gitterwerken; statt dass man diese Stätte der Ruhe, des Friedens und der Hoffnung, bloss mit grünenden Hecken und blühenden Gesträuchen einzäunen sollte. — Uebrigens dürften die Wanderer auf diesen Ruheplätzen zu ersuchen seyn, den holprichten Styl einiger, und die orthographischen und grammatischen Schnitzer anderer Grabsteine und Grabmäler ihren Verfassern, oder den Steinhauern und Malern — zu Gute zu halten.

Sehenswerth, sowohl der äusseren Gestaltung, als auch der den Gräbern der Römischen Vorzeit nachgebildeten innern Einrichtung nach, sind die Grab-Capelle der Familie des verstorbenen Herrn Senator M. J. Jenisch, auf St. Catharinen Begräbnisplatz, und das Familien-Grab des verstorbenen Herrn Bürgermeister Schröder, eine gewölbte Capelle von mehreren Bogengängen unter der Erde, auf St. Nicolai-Gottesacker. Vornämlich spricht eine, in der hintern Vorhalle der Grab-Capelle der Familie Jenisch aufgestellte Marmor-Statue den Kunstfreund und das Gemüth jedes Beschauers gleich wohlthätig an. Es ist der Genius des Todes mit der erlöschenden Fackel, von einem der ersten plastischen Künstler